

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechsmal. -- Preis: vierteljährlich 2,40 M.
Außerdem Bestellgeld.

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus“.
Herausgeber D. Jaeger.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Restame-
nte 1.00 M. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung.
Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 255.

Vielefeld-Bethel, Freitag, den 31. Oktober 1919.

Jahrgang 1.

Zum 31. Oktober 1919.

Durch Deutschland geht ein tiefes Grauen.
Wer will heut in die Zukunft schauen
Und sichern Weg uns künden?
Von ferne droht des Winters Bann.
Hier helfe nun, wer helfen kann,
Die Flut zu überwinden.
Raub und Plünderung,
Blut und Schrecken, Mörderhände:
Ist das Deutschlands Los und Ende?

Habeberg.

Wir lauschen! Eines Hammers Schlag
Ruft uns aus schweren Träumen wach,
Weckt mutiges Vertrauen.
Dort steht er, an der Kirche Tür,
Tritt freudig an das Licht herfür,
Die Schutzwehr uns zu bauen:
Auf dem ewigen Felsenrunde bis zur Stunde
Pfeilerbogen,
Dran zergehn die wilden Wogen!

Knecht Gottes, deutscher Helden Zier!
Wir preisen Gott, wir danken dir,
Daß du zu uns gekommen!
Daß uns das Evangelium,
Des deutschen Volkes höchster Ruhm
Noch nicht hinweg genommen.
Schlag aufs neue deutscher Treue
Gottes Worte an die Pforte:
Heil von unfrem Herrn und Horte!

Werkard Buchs.

Haben wir Glauben, was wird der Satan samt der
ganzen Welt uns tun! Dr. Martin Luther.

Aus der neuen Welt.

Das religiöse Moment im öffentlichen Leben.

E. Sch. Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat, das in allen europäischen Ländern die innere, manchmal selbst die äußere Politik so stark beunruhigt hat, läßt die Vereinigten Staaten kühl. Die Frage ist dadurch beantwortet, daß — sie gar nicht gestellt wird; der Staat hat überhaupt kein Verhältnis zu irgend einer Kirche.

Wie alles Gewordene, so versteht man auch diese Tatsache nur aus der Geschichte. Der Geist, der zur staatenbildenden Kraft erwuchs, kam der Neuen Welt des Nordens aus den kirchlich-politischen Glaubensverfolgungen. Vor dem weltlichen Arme der europäischen Kirchen waren die Verfolgten in die ferne Wildnis gezogen, hatten die Quäker „im Walde Penns“ (Pennsylvanien) und die Katholiken in Maryland ein Asyl für die Freiheit von staatlichem Glaubenszwang gesucht. Darum ist die Trennung von Kirche und Staat in Nordamerika Grundlage und Grundgesetz des öffentlichen Lebens.

Darum ist diese Trennung aber auch etwas anderes, als ein staatliches Bekenntnis zur Religionslosigkeit. Nicht um irgend einen Kultus einzuschränken, sondern um jedem Kultus volle Freiheit zu lassen, hat man Staat und Kirche auseinander gehalten. Kein Gemeinwesen der Welt hat so sehr wie die Vereinigten Staaten Ernst zu machen versucht mit der Forderung: Geht Gott, was Gottes und dem Staate, was des Staates ist.

Es ist daher nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn wir sagen, daß die Konfessionslosigkeit der politischen Einrichtungen religiös und zwar positiv religiös begründet ist.

Dadurch, daß der Staat den verschiedensten Glaubensbekenntnissen volle Unabhängigkeit ließ, vermied er nicht nur unheilvolle Reibungen; er vermied es auch, zum Diener irgend einer religiösen Organisation zu werden. Er ist selber unabhängiger geblieben, als andere, und keine Kirche kann daraus rechnen, mit Hilfe des „weltlichen Arms“ sich selber zu vereweltlichen und andere zu unterdrücken. Es gibt in Amerika kein „geistliches Schwert“; Amerika ist für den Papocesarismus kein guter Boden, mag im übrigen die römische Kirche noch so gut gedeihen.

Wenn Amerika gegen die Mormonen eingeschritten ist, so geschah es lediglich wegen der Vielweiberei, worin eben ein unzulässiger Übergang einer Konfession auf die weltliche Machtphäre erblickt wurde; man verlangt vom Einwanderer eine Erklärung gleichzeitig darüber, daß er weder der Polygamie, noch der Anarchie huldige. Damit ist der Charakter dieser Einschränkung wohl klar gestellt.

Ich habe gesagt, daß die religiöse Verankerung der politischen Grundzüge in Amerika wie in England zu finden sei. In Amerika ist sie vielleicht nicht so einfach nachzuweisen, wie in England, wo die 39 Artikel der Revolution Bestandteil des allgemeinen Gebetbuches der Staatskirche sind. In Amerika gibt es eben keine Staatskirche. Der Zusammenhang ist darum doch keinem entgangen, der das amerikanische Wesen auf Kern und Ursprung hin prüfte.

„Die Gesellschaft der Freunde“, die Quäker, die in Amerika die größte Verbreitung heute noch haben, stammt geistig in direkter Linie von John Knox und Calvin ab. Die Pilgerväter, die wahren Väter der Vereinigten Staaten, hatten den Geist Genfs in sich. Die politische Gleichstellung der Menschen das A im Alphabet der Demokratie, ruht in der Gleichheit aller vor Gott, aller ohne Ausnahme und ohne Vermittlerstellung irgend einer Heilverwaltung. Die Lehre vom allgemeinen Priestertum und von der Souveränität des Volkes gehen logischer und für die angelsächsischen Welt geschichtlicher Weise Hand in Hand.

Wir haben den Kongreß gesehen. Der Senat war augenblicklich nicht versammelt; aber das Repräsentantenhaus hatte eine äußerst schwach besetzte Sitzung. Nachdem wir dem Vorsitzenden, Herrn Champ Clark (der 1912 neben Wilson der demokratischen Wählerversammlung als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen war) die Hand gedrückt, betraten wir den Sitzungssaal und unterhielten uns mit einigen Kongreßmitgliedern.

Auf einmal wurde vom Sergeant at Arms (der Ausdruck ist kaum zu übersehen, es ist etwas wie der erste Ratsweibel, versehen mit einem militärischen Titel, der gegenwärtige Inhaber des Amtes war früher selbst Ratsmitglied) eine Art von Zweihändersepter auf einen Marmorblock gesteckt. „The mace is up“, das Zeichen der Staatsgewalt ist aufgepflanzt; wir begeben uns auf die Galerie. Champ Clark betritt die Tribüne des Vorsitzenden, läßt einen hölzernen Hammer auf seinen Tisch niederfallen und eröffnet mit Donnerstimme die Sitzung.

Da tritt ein Mann in kirchlichem Gewand vor, „der Geistliche des Hauses“, wird uns erklärt. Er spricht ein langes, langes Gebet. Wir haben Zeit, die Kongreßmitglieder zu mustern. Da stehen ein oder zwei Dutzend auf der Rechten des Hauses, also lauter Demokraten, in grauen, braunen, nur nicht in schwarzen Gewändern, einer ist sogar gelb und kommt aus dem westlichsten Westen. Viele junge Leute sind dabei. Viele, deren Äußeres nicht gerade Wohlstand verriet.

Es folgen formlos durcheinander eine Reihe von Anträgen, nach fünf Minuten erklärt der Vorsitzende einen Antrag auf Verschiebung als angenommen, die eiserne Keule wird heruntergeholt, die Sitzung ist aus. Die Hauptsache, nach der Zeit gemessen, war das Gebet.

Gemütliche Vereinigungen mit Amerikaschwizern, auch rauschende Bankette, wurden öfters mit einem Gebet ein-

geleitet um Erleuchtung des Präsidenten, „and of all those who are in powers“, mit einem Gebet auch für den schweizerischen Bundespräsidenten.

Der religiöse Unterton klingt aus vielen Rundgebungen des Pfarrersohnes Woodrow Wilson, wie er aus den Reden und Taten des früheren Adlernachts und Holzfällers Lincoln geklungen hat. Lincoln, der Schmied der amerikanischen Einheit, der große neubelebende Geist der Vereinigten Staaten, war nicht umsonst einer Quäkerfamilie entsprossen.

Es lebt im amerikanischen Volke heute noch etwas von jener einfachen Religiosität der einfachen Menschen, die tausend Gefahren und Naturgewalten gegenüber, fern von jedem schützenden Gesetz, auf die eigene Kraft und eine gütige Fügung angewiesen sind, die Religiosität der Sattler, Trapper und Büffeljäger.

Wenn man die Aufschrift „Zu vermieten“ an Kirchen sieht (Albert Gobat hat das mit Vergnügen festgestellt), so sagt das nur, daß die Kirchen Privateigentum sind.

Religion ist dem Amerikaner Privatsache, aber nicht Nebensache. Sie gehört nicht zum staatlichen Pflichtkreis des Staates, aber sie gehört zum öffentlichen Leben, und der Staat übernimmt ohne weiteres die Verpflichtung, den Bürgern, die in seinem Dienste stehen, die Ausübung ihres Kultus nicht nur zu gestatten, sondern auch zu ermöglichen. Das zeigt sich in der Armee, die mit inkompatiblen Feldgeistlichen wohl versorgt ist. Es zeigt sich in den unvergleichlich schönen Veteranenheimen, wo die Kirchen nicht fehlen dürfen. (In Soldier's Home von Leavenworth haben wir ein zweistöckiges Kultusgebäude gesehen, in das sich zwei Konfessionen teilen.) Die Militärakademie Westpoint, die fast wie eine Grabsburg vornehm über dem Felsen des Hudson thronet, wird beherrscht von einer mit Glasgewänden fast überreich ausgestatteten Kirche. Überall wo die Union trotz ihrer Konfessionslosigkeit etwas für den Kultus zu tun bekommt, tut sie es reichlich. Zum Kirchendiener wird damit aber das Staatswesen nicht. Eher könnte man versucht sein, das Gegenteil zu behaupten und zu sagen, daß sich die Konfessionen in den Dienst der Regierung gestellt haben.

Elektrischer Staatsbahnbetrieb.

In den „Mitteilungen des Reichsbundes der deutschen Technik“ nimmt Siegfried Hartmann zu der Frage der Elektrifizierung des Staatsbahnbetriebes in einem Artikel Stellung, in dem es u. a. heißt:

„Anfangs dieses Jahrhunderts hat man unter dem Eindruck der Versuchsschnellbahn bei Jossen, auf der Stunden-
geschwindigkeiten von über 200 Kilometer erreicht wurden, geglaubt, durch den elektrischen Betrieb eine wesentliche Beschleunigung des Personenverkehrs zu erzielen. Derartige Gedanken müssen wir jetzt in den Hinter-

grund rücken. Gerade jene Versuche sind trotz der großen technischen Erfolge deshalb ohne Einfluß geblieben, weil sie gezeigt haben, daß die hohen Geschwindigkeiten nicht nur einen ganz enormen Aufwand an Kraft zur Bewegung des Zuges erfordern, sondern auch an die Gleisanlagen, die Streckensicherung usw. Anforderungen stellen, die einem völligen Neubau unseres gesamten Eisenbahnnetzes gleichkämen. Für den normalen Eisenbahnverkehr wird man die Geschwindigkeit so zu bemessen haben, daß der Aufwand an Kraft und die Unterhaltungskosten der Strecken in einem vernünftigen Verhältnis bleiben. Wenn der elektrische Betrieb also weiter nichts zu bieten hätte als höhere Zuggeschwindigkeiten, so wäre seine Einführung zurzeit wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen. In der Tat gewährt er jedoch andere Vorteile, die gerade jetzt an Bedeutung außerordentlich gewonnen haben. Die Dampflokomotive ist fernerungstechnisch eine recht empfindliche Konstruktion. Auf kleinstem Raum unter sehr ungünstigen Verhältnissen soll eine außerordentlich hohe Kraft entwickelt werden. Das fordert zunächst ein gutes Brennmaterial. Man kann eine Lokomotivfeuerung nicht so bauen, daß sie heute diesen, morgen jenen Brennstoff gut ausnützt. Vor dem Kriege wurde daher auf den deutschen Bahnen im Interesse höchster Wirtschaftlichkeit fast ausschließlich die beste Steinkohle in großen Stücken verwendet. Gerade diese Kohle ist aber jetzt sehr knapp und wird knapp bleiben. Dazu kommt, daß auch diese beste Kohle in der Lokomotive im Vergleich zu ortsfesten Anlagen schlecht ausgenützt wird: Man hat zwar durch die Einführung der Überhitzer schon viel gebessert, aber der Unterschied ist doch noch so groß, daß es sich rechtfertigt, die Kohle in einer ortsfesten Anlage zu verbrennen, sie in Elektrizität umzuformen und den Strom durch eine Verteilungsanlage der elektrischen Lokomotiven während der Fahrt zuzuführen. Bei diesem Verteilungs- und Umwandlungsprozeß geht natürlich auch wieder Energie verloren, aber doch unter bestimmten Voraussetzungen nicht viel, wie durch die bessere Kohlenausnützung in der großen ortsfesten Anlage eingespart wird.

Garlmann geht dann auf die technische Ausgestaltung des Umbaus ein und fährt fort:

„Dazu kommt dann noch, daß diese ortsfesten Elektrizitätswerke nicht auf die Verwendung besserer Brennstoffe angewiesen sind wie die Lokomotive. In diesen können ebensoviele Braunkohle, Torf, minderwertige Steinkohle, Koks, Koks usw. verbrannt werden. Das heißt, wir können unsere großen innerdeutschen Braunkohlen- und Torfgebiete für den Eisenbahnbetrieb heranziehen, wodurch gleichzeitig viel Kohlenzüge, die heute Ruhr- und ober-schlesische Kohlen für den Dienstbetrieb der Eisenbahnen im ganzen Lande verteilen, in Wegfall kommen. Da die Eisenbahn 12 Prozent der gesamten deutschen Kohlenförderung beansprucht, ist das recht merklich. Auch an die Ausnützung der Wasserkraft ist zu denken, wenn auch im großen Publikum daran wohl etwas übertriebene Erwartungen geknüpft werden. In manchen Gegenden, so z. B. in Südbayern, wird die Wasserkraft jedoch eine große Rolle spielen. Ob, wie vielfach angenommen wird, sich an Personal sparen läßt, möchte ich bezweifeln. Aus Sicherheitsgründen wird man auch die elektrischen Lokomotive mit zwei Mann besetzen müssen, und für den übrigen Dienst vermag ich eine große Ersparnis nicht einzusehen. Weder im Fahrbetrieb, noch auf den Stationen, noch in den Werkstätten wird eine ins Gewicht fallende Verringerung der Arbeiter und Beamten stattfinden können. Dagegen erlaubt der elektrische Betrieb eine viel besser Anpassung des Betriebes an die Bedürfnisse des Verkehrs. Wir haben es heute für etwas ganz Selbstverständliches, daß die Eisenbahn mit wenigen, aber langen Zügen den Verkehr bewältigt. Diese Betriebsform ist aber nicht unumstößlich und gewiß nicht wirtschaftlich nützlich, weil der Verkehr stöckweise sich vollzieht, was sich nicht nur bei der Eisenbahn, sondern allen damit zusammenhängenden Betrieben auf dem Bahnhof (Straßenbahn) Dresden, Dienstwagen, Gepäckträger) bemerkbar macht. Der Dampfbetrieb verlangt den Langzugbetrieb; die Elektrizität ist in der Beziehung freier, kann weitestgehend frei sein, wenn sie nicht überflüssigerweise den Dampfbetrieb nachahmt, wozu allerdings leider Ansätze vorhanden sind.

Was die Zeit anlangt, in welcher die Einführung des elektrischen Betriebes bewirkt werden kann, so hängt das durchaus von unserem Willen ab. Unsere elektrotechnische

Industrie ist so entwickelt, daß bei entsprechender Anspannung nötigenfalls in zehn Jahren alle wichtigen Strecken elektrisch ausgerüstet sein können. Ob eine solche Zusammenbrückung der Arbeiten sich wirtschaftlich rechtfertigen läßt, ist allerdings eine andere Frage, die zu ihrer Beantwortung eine eingehende Untersuchung verlangt.

Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß es möglich ist, durch die Fortschritte unserer Technik mancher Not abzuheben, in die uns der uns aufgezwungene Friedensvertrag bringt. Möchten es unsere regierenden Leute nur verstehen, dem Wagemut der Technik die Bahn frei zu machen zu tatkräftigem Handeln. Die Klagen des Herrn Hartmann, als des Vorsitzenden des deutschen Technikerverbandes, in seinen früheren Artikeln gingen dahin, daß unter den alten Verhältnissen dem praktischen Techniker zu wenig Raum zu eigenem Schaffen gelassen sei. Hoffentlich findet sich auch bald der Staatsmann, der unsere finanziellen Verhältnisse so zu regeln versteht, daß in Zukunft auch dem mittellosen, aber erfindungsreichen, praktischen Facharbeiter, diese Mittellosigkeit nicht mehr im Wege steht, seine Ideen der Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

Evangelisch-soziale Schule e. V.

Volkswirtschaftlicher Kursus 1919. Mit einem volkswirtschaftlichen Einführungskursus für neu in die öffentliche Arbeit der Arbeiter- und Angestellten-Gruppen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einsetzende Sekretäre und Sekretärinnen begann am 6. Oktober d. J. ein neues Kursusjahr der Evangelisch-sozialen Schule. Es beteiligten sich insgesamt 28 Personen, 19 Kursteilnehmer und 9 Gäste. Die Teilnehmer kamen aus allen Gegenden des Reiches. Über 30 Schreiben lagen vor von Interessenten, die teilzunehmen wünschten, denen aber entweder die gespannte Lage auf allen öffentlichen Gebieten oder die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse eine Teilnahme verboten. Die Organisationen konnten ihre jungen Schulungsbedürftigen Kräfte auch nicht für kurze Zeit in der Bewegung, über die z. T. eine agitatorische Hochwelle hinweggeht, entbehren.

Der Verlauf des Kursus bewies aber überzeugend, daß alle christlich-nationalen Organisationen um der geistigen Qualitäten willen in der Führerschaft halber den vielen Hunderten junger in dem letzten Jahre berufener Arbeiterbeamten und Beamteninnen Gelegenheit zu längerer kursusmäßiger Ausbildung geben müssen. — Unter den Teilnehmern waren Vertreter des Metalls, des Eisenbaus, des Landbaus, des Forsts, des Bergbau- sowie des Angestelltenberufes. Die Teilnehmer gruppieren sich in Vertreter der Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften. Beide Konfessionen waren vertreten. In den 14 Kursustagen wurden zunächst vortragsweise, sodann schriftlich folgende Materien behandelt: Sozialismus im alten und neuen Testament 4 Stunden; Materialistischer und christlicher Sozialismus 4 Stunden; Geschichte der Sozialdemokratie 6 Stunden; Grundbegriffe und Elemente der Volkswirtschaft 4 Stunden; Volkswirtschaftliche Systeme 2 Stunden; Geschichte der Sozialpolitik 6 Stunden; Die Lehren der Sozialdemokratie 4 Stunden; Die deutsche Arbeiterbewegung 2 Stunden; Die staatsbürgerliche Stellung der Arbeiterbewegung im deutschen Volkstaat 3 Stunden; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 4 Stunden; Das neue Arbeiterrecht 4 Stunden; Geschichte der christlichen Gewerkschaften 2 Stunden; Ideerwelt und Organisationsaufbau der christlichen Gewerkschaften 4 Stunden; Das Rätereien 6 Stunden; Der Alkohol, seine Gefahren und seine Bekämpfung 2 Stunden; Die deutsche Staatsarbeiter- und Angestelltenbewegung 3 Stunden; Die Organisation der städtischen und ländlichen Hausangestellten 3 Stunden.

Als Dozenten wirkten mit die Herren D. Jaeger-Pöfel, Geschäftsführer Lindner-Bielefeld, Generalsekretär Küpper-Berlin, D. Weber-Bonn, D. Mümmel-Berlin, Abgeordneter Behrens-Berlin, Schriftleiter Hülfert-Bielefeld, Sekretär Pohn-Essen, Geschäftsführer Kollmann-Duisburg, Sekretär Bergmann-Köln, Sekretär Beer-Weimar, Sekretär

Hülkes-Elsfeld, Verbandsleiter Meyer-Bielefeld, Verlagsbuchhändler Rippel-Hagen, Sekretär Hartwig-Bethel und Verbandsvorsitzende Fr. Filling-Berlin.

Die Morgenandachten wurden teils von Dozenten, Betheler Pastoren oder Teilnehmern gehalten. Mit herzlichem Dank schieden die Teilnehmer, denen die arbeitsreichen Tage unentgeltliches geistiges Rüstzeug gaben, aus dem gastlichen Bethel.

In diesem Jahre des deutschen Niederbruchs hat die Evangelisch-soziale Schule in Bielefeld, Köln, Weimar und anderen Orten unter der Leitung von D. Weber und Sekretär Hartwig bereits wieder eine erfreuliche Anzahl von Kursen mit bestem Erfolg veranstaltet können. Bei einer großen Zahl von Kursen, die von anderer Seite veranstaltet wurden, Volkshochschulen usw., stellte oder vermittelte sie Dozenten. Neue Informationskurse für Studenten und Arbeiterführer sind in Vorbereitung. Daneben geht eine umfangreiche literarische Aufklärungsarbeit her. In diesem Zusammenhang machen wir auf die Notwendigkeit der Verbreitung der „Evangelisch-sozialen Stimmen“ aufmerksam und bitten dringend um Mithilfe bei der Verbreitung derselben. Die Evangelisch-soziale Schule aber wirkt um Mitglieder, Helfer, Freunde in allen evangelisch-sozialen Kreisen. Der Beitrag beträgt 10 M pro Jahr. (Postcheckkonto Nr. 5720 Hannover.) Sendungen und aufklärerische Schriften durch den Geschäftsführer: E. Hartwig, Bethel bei Bielefeld, Friedhofsweg 15.

Der Reichsergänzungsstatut für 1919.

Nachträgliche Milliardenforderungen.

Der Nationalversammlung sind Ergänzungen zu den Entwürfen des Haushalts des Reichshaushalts und der allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1919 zugegangen.

Im außerordentlichen Etat werden darin unter anderem zu einmaligen Ausgaben für Deckung der Gesamtverschuldung 40,6 Milliarden Mark angesetzt. Davon beantragt die „Allgemeine Finanzverwaltung“ 33,9 Milliarden Mark. Diese Summe teilt sich unter anderem zusammen aus 13 Milliarden Mark, aus Anlag des Kriege und der Demobilisierung, aus 17 Milliarden Mark für Leistungen aus dem Friedensvertrag, insbesondere für den Wiederaufbau. Diese Summen waren bereits in einzelnen Anleiheemissionen bewilligt. Zur Abwicklung der Angelegenheiten des alten Heeres werden 3 Milliarden Mark verlangt.

Ferner kommen noch hinzu 50 Millionen Mark zur Verrückung der Schadenersatzansprüche neutraler Mächte aus Anlaß der Verletzung oder Beschädigung von Schiffen durch deutsche Seestreitkräfte, 151 Millionen Mark für Kriegs- und Zivilgefangene, 660 Millionen Mark zur Abwicklung der Angelegenheiten der alten Marine und endlich 100 Millionen Mark als Betriebsmittel für die Durchführung des Braunkohlenmonopols. Im ordentlichen Haushalt sind unter anderem 9 Milliarden Mark als Einnahmen für neue Steuern eingelegt. Davon waren bereits 7 Milliarden Mark im ursprünglichen Haushaltsentwurf für 1919 enthalten. Man sieht also nur zwei Milliarden Mark hinzugekommen.

Trotz der eiligen Wahrung zur Sparsamkeit haben fast sämtliche Ministerien erhöhte Ausgaben beantragt. Einerseits handelt es sich um eine erhebliche Steigerung der Verwaltungskosten, dann sind auch z. B. im Etat des Reichswirtschaftsministeriums mehrere Milliarden zur Beschaffung von ausländischen Lebensmitteln angesetzt.

Aus der gesamten Neuansforderung des Ergänzungsetats ergibt sich ein Anleihebedarf von 40,6 Milliarden Mark. Dafür sind auf gezeigter Weise bereitgestellt für 32,4 Milliarden Kreditvermittlungen erteilt worden, so daß nur noch 8,187 Milliarden durch eine neue Kreditbewilligung auszubringen sind, um den Nachtragetat auszubalanzieren.

Einzelschichten aus dem Precedat.

Während obige Zahlen nicht gerade viel Sparfamkeit vortäuschen lassen, sucht die Regierung auf dem Wege der Precedatpflege ihrem Exzess zum Nachteil kommen zu lassen; ob aber gerade dieser Weg

Bücherschau.

Vor einigen Monaten war es, da schrieb ich in dieser Zeitung einen Aufsatz: „Zwei Rechnungen“, in dem ich nachwies, daß der Staat der Kirche viel mehr verdanke und schuldig sei, als die Kirche dem Staat. Was ich damals bezeugen wollte von den Leistungen und dem Sein der Kirche, das ergab sich in ganz vortrefflicher, erzählerischer Art aus dem Buch von D. Martin Hennig herausgekommene Buch: „Unsere Kirche. Tatsachen und ihre Lebens“. Kurze Kapitel führen uns in die Arbeit der Kirche ein, in ihre Diakonie, in ihr Weltwirken, in ihre Mission, in ihre Kunst, sie zeigen die Kirche als Pflegerin der Sitte, sie zeichnen ihr Pfarrhaus, ihre Schulen und ihre Märtyrer. Gerade ist es, solcher Kirche angehören zu dürfen. „Denn, evangelisches deutsches Volk, habe acht! Wahre deinen Glauben in Treue! Und halte fest an deiner Kirche!“ Möchten viele in den kommenden Wintermonaten diese einander bereichernden Bilder an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen lassen!

Dies Buch ist in sich abgeschlossen, doch gehört es zu einer größeren Sammlung. — Wenn wir heute einen Blick in die Bücherverzeichnisse werfen, so finden wir mehr als früher, daß einzelne Verlage dazu geschritten sind, nicht nur einzelne Bücher herauszugeben, sondern Sammlungen, wo jedes Buch in sich abgeschlossen ist, alle Bücher aber unter einem bestimmten Gesichtspunkt stehen.

So schreibt die Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg Nr. 26: „Kein Christ darf in dem Ringen unserer Zeit neutral bleiben. Jeder muß sich Klarheit darüber verschaffen,

welche Stellung er als Christ zu den die Gegenwart bewegenden Fragen einzunehmen hat.“ An etwa 8 Hefen jährlich, im Umfang von 80–100 Seiten, zum Preis von je rund 2 M ist gedacht. Der gemeinsame Titel lautet: „Antwort auf Gegenwartsfragen“. Erschienen sind bisher 3 Hefen.

Nr. 1: Die Welt des Jenseits.

Blick in das Reich der Geister.

Nr. 2: Unsere Kirche. (Siehe die Besprechung.)

Nr. 3: Stehen wir in den letzten Zeiten. (Von Karl Reimers.)

In Nr. 1 hören wir vom Himmel und Hölle, vom Verkehr mit der Geisterwelt (Spiritismus und Okkultismus), vom Seelenwanderungsglauben, von den geheimnisvollen Kräften des Seelenlebens und von dem Leben unserer Toten. Nr. 2 behandelt ausführlich, maßvoll und klar das angegebene Thema.

Eignen sich diese Hefen für die Erwachsenen, so gibt der Verlag „Erfurt“ (S. Rühnis) in Witten a. d. Ruhr „Hefte für die gebildete Jugend“ heraus, auf die ganz kurz schon einmal von anderer Seite hier hingewiesen wurde.

Hefte 1: Dr. Rerk: „Der höhere Schüler und die Mädchen“. 20 S. Preis 50 Pf. Der Verfasser zeichnet den Abgrund, vor dem unsere Jugend steht, darauf die Höhe, von welcher herab er die Jugend einen Ausblick tun läßt auf das Größte und Schönste unseres Erdenlebens. Schließlich zeigt er die Wege zum „Arbeiten“. Bücher hat einmal derb, aber doch kein Gefühl: „Wir haben alle einen Hundstott in unserer Brust, und der ist ein Keil, der den untertrifft.“ — Erwähnen möchte ich hier noch, daß die beste Stütze für die suchende Jugend ein reiches und gesundes Familienleben ist

und daß alle die Familien, die ihr Haus den ihnen nahe stehenden Bibelfreien und Wandervogelgruppen öffnen, mitbauen am wahren Christentum. Unsere deutsche Jugend muß zu dem Grundsatz kommen: „Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was ich mir von Gott erbittle.“ Um dies bei unserer Jugend zu erreichen, dazu legt auch diese Schrift einen Baustein.

Hefte 2: Dr. Philipp Krämer: „Die tiefsten Klänge in Goethes Lyrik“. 16 S. Preis 50 Pf. — Goethes gesamte Lyrik war ein notwendiges Aussprechen persönlicher Lebens und wirkt eben darum so tief und so nachhaltig. Der Verfasser zeigt, wie die Natur zunächst für Goethe die unendliche Schöpferin ist. Der zweite führende Ton in Goethes Lyrik ist die grenzenlose Verherrlichung des neuen entdeckten Menschen, die Persönlichkeit, für deren Erlösung Goethe die Arbeit fordert: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Diese Schlußfolgerung nach Erlebung ist das Dritte, was wir bei Goethe wahrnehmen. Sein Glaube ist die Selbstheilung: „Alle menschlichen Gebrechen süßnet reine Menschlichkeit.“

Dem jungen Goethe stellt der Verfasser zum Schluß den jungen Luther gegenüber, bei dem wir das wahre letzte Sterben, das Sterben des eigenen Ichs und das Entgehen des neuen Ichs wahrnehmen. — Ein sehr wertvolles Heft, das unsere Jugend weiterbringen kann. Doch auch dem Erwachsenen wird es viel Freude bereiten und auch ihn zum Nachdenken anregen. — Weitere Hefen sind in Vorbereitung, auch Mitarbeit ist erwünscht.

Deutsche Jugend, nimm und lies!

Walter Rüdert.

hannem, daß die mit der Festlegung der Grenze nach dem Friedensvertrage betraute Kommission, die bisher mehr oder weniger nur topographische Aufgaben besetzt, eine erweiterte Zuständigkeit erhält: ferner, daß die ethnographisch strittigen Gebiete einer besonderen, den Abstammungsgebieten ähnlichen Behandlung in bezug auf Festlegung und Verwaltung unterstellt werden. In dieser Beziehung hat die Regierung bereits die entsprechenden Schritte getan, ohne daß jedoch eine Entscheidung vorläge.

Die Entente-Kommission für das Baltikum hat endgültig die Mitglieder der Kommission bestimmt, die die Klärung der baltischen Provinzen überwachen soll. Die Kommission ist folgendermaßen zusammengesetzt: Für Frankreich General Rieffel als Vorsitzender, für Großbritannien der Brigadegeneral Turner, für die Vereinigten Staaten der Brigadegeneral Sachenen, für Italien Brigadegeneral Marletti und für Japan Oberst Takeda. Die Mitglieder der Kommission reisen sehr bald nach Kurland ab. Sie halten sich vorübergehend in Berlin auf, um dort Einsicht in die offiziellen Dokumente über die von der deutschen Regierung an den General v. d. Goltz und die deutschen Truppen erlassenen Befehle zu nehmen.

Die Schaffung einer sächsischen Volkspolizei. Der Volkstammung ging eine Denkschrift der Regierung über die Einrichtung einer Volkspolizei für den Sicherheitsdienst in Sachsen zu. Darin heißt es u. a.: Sachsen wird nach der Durchführung des Friedensvertrages voraussichtlich nur über militärische Truppen in der Stärke von 6000 bis 7000 Mann verfügen. Unter diesen Umständen hält die Regierung die Aufstellung einer Volkspolizeitruppe in Stärke von etwa 6000 Mann für notwendig. Diese Truppe soll dem Ministerium des Innern unterstellt werden. Aufgabe der neuen Volkspolizei soll sein, die gegenwärtige staatliche und Gemeinde-Polizei, die in bishertigem Umfang bestehen bleibt, zu unterstützen und Störungen der öffentlichen Ordnung im Reime zu ersticken. Als Standorte für die Volkspolizei sind in Aussicht genommen Dresden mit dem Sitz der Leitung, Leipzig, Chemnitz, Zittau, Plauen, Meisa und Zwickau.

Rundschau im Auslande.

Die Prägelfrage ist in der Republik Polen amtlich eingeführt worden.

Ministerpräsident Clemenceau hat den Straßburger Magistrat, die ihn auf ihre Wahlliste setzen wollten, ablehnend geantwortet und dabei zum ersten Male unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er sich vollkommen vom politischen Leben zurückziehen wolle.

In England schließt das Finanzjahr mit einem Fehlbetrag von 473 Millionen Pfund Sterling ab.

Südöstlich von Moskau war Denkin genötigt, einige Meilen zurückzugehen, wodurch Creel wieder in die Hände der Bolschewisten fiel.

Die türkische Regierung hat alle geheimen Dokumente zwischen Deutschland und der Türkei über die Vorgeschichte des Krieges und der Kriegsführung der Alliierten kommissionen ausgehändigt. Die Dokumente sollen die Schuld der deutschen Regierung an den Armentermorden erweisen, durch welche 160 000 Menschen vernichtet wurden.

Präsident Wilson will nicht mehr für die Präsidentschaft kandidieren.

England: Die Hungersnotkonferenz in London.

Englischen Blättermeldungen zufolge hat ein englischer „Auslass“ zur Verhinderung der Hungersnot, dessen Vorsitzender Lord Balfour, der bekannte Oberkammerherr am englischen Hof, ist und dem eine Reihe englischer Beamten, Arbeiterführer und Bischöfe angehören, die Einrichtung einer Hungersnotkonferenz beabsichtigen, zu der auch eine Anzahl deutscher und deutsch-österreichischer Persönlichkeiten eingeladen worden sind. Eine Zulage der deutschen Vertreter ist bis jetzt nicht erfolgt, da die Frage von der englischen Regierung noch nicht entschieden ist. Eingeladen sind aus Deutschland: Eduard Bernstein, Professor Bonn, Hugo Brentano, Karl Rausch, Arthur v. Gwinner, Richard Martin, Graf Montgelas, M. Warburg, Gifford, Wiffell, Professor Oppenheimer, Karl Schleisinger, Professor Schulz.

England: Das englische Friedenskabinett.

Das englische Friedenskabinett ist durch ein umfangreiches Kabinett von 21 Ministern ersetzt worden. Die Hauptposten sind folgendermaßen besetzt: Lloyd George, Premierminister, Bonar Law, Großgesandter, Balfour, Vizepräsident des Geheimen Rates, Chamberlain und Barnes, ohne Portfeuille, French, Vizepräsident von Irland, Earl Curzon, Außenminister, Milner, Staatssekretär für die Kolonien, Churchill, Krieg und Luftsektoren, Eric Geddes, Finanzminister. Wo die wirklich leitenden Persönlichkeiten des umgebildeten Kabinetts Lloyd George sein werden, ist noch nicht klar zu erkennen. Die Erziehung Balfours durch Curzon im auswärtigen Staatssekretariat beweist jedenfalls, daß Curzon zu diesen Persönlichkeiten gehört.

Italien: Servijas Selbsthilfe gegen d'Annunzio.

Nach Meldungen aus Belgrad ist ein serbisches Armeekorps gegen Gume in Maribor geleitet worden. Die serbische Regierung hat sich entschlossen, gegen d'Annunzio energisch aufzutreten, da sie sich auf die langsame Entscheidung des Obersten Rates nicht verlassen will.

Vereinigte Staaten: Ein Ultimatum an Mexiko.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, worin die Beilegung des von Banditen entführten amerikanischen Konsulargenerals in Puebla, Jenkins, verlangt wird. Im Senat wurde beantragt, die amerikanischen Truppen zu mobilisieren, um diese Forderung durchzusetzen. Das Kriegsministerium meldet, daß die mexikanische Regierung dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt hat, sie werde alles aufbieten, um Jenkins zu retten.

Kirche, Schule und Mission.

Zusammenschluß christungläubiger Erziehungsbündnisse, Lehrer- und Lehrerinnenvereine.

In Dresden ist ein freier Zusammenschluß christungläubiger Erziehungsbündnisse, Lehrer- und Lehrerinnenvereine geschlossen worden. Seit dem Erlaß der neuen Reichsverfassung war es — im Blick auf die bevorstehenden, schwerwiegenden und weittragenden Entscheidungen — notwendig, sich auf gemeinsame Richtlinien für die Arbeit zu einigen. So schlossen sich in Dresden zusammen: der Allgemeine evangelisch-lutherische Schulverein, der Deutsche Bund für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule, der Verband deutscher evangelischer Schul-, Lehrer- und Lehrerinnenvereine und der Verband evangelischer Religionslehrerinnen. Inzwischen haben sich noch angeschlossen der Verband positiver Religionslehrer an höheren Schulen und die Konferenz von Religionslehrerinnen, so daß jetzt alle in Frage kommenden christungläubigen Vereine in diesem freien Verbände sich zusammengefunden haben.

Alle diese Verbände wollen einheitlich arbeiten an der Gründung „Glaubens- und gesinnungseiner Schulgemeinden“. Sie hoffen und erbitten, daß sich alle ihre Mitglieder freudig in den Dienst dieser für die Erziehung der nächsten Monate so ungeheuer wichtigen Arbeit stellen werden und überall die tragenden und wirkenden Kräfte innerhalb der zu gründenden Schulgemeinden darstellen werden. Das zu erstrebende Ziel muß überall in Deutschland das gleiche sein. Wir müssen Schulen fordern, in denen das Erziehungsziel der Eltern auch das der Lehrer ist, Schulen, deren Erziehungsziel auf biblisch-christlicher Grundlage beruht, Schulen, in denen in allen Klassen bekennungsübergreifender Religionsunterricht erteilt wird. Solche Schulen müssen und können im Lehrstoff, im Lehrziel, im einheitlichen Aufbau (Einheitsschule) sehr wohl den staatlichen Anforderungen entsprechen. Die in freien Glaubens- und gesinnungseiner Schulgemeinden zusammengeschlossenen Erziehungsberechtigten sind in der Lage, Anträge auf Errichtung solcher Schulen zu stellen.

Für die Verbreitung dieser Gedanken sollen alle Mitglieder in den nächsten Wochen eifrig Sorge tragen. Wo in einer Stadt noch kein Zusammenschluß der christungläubigen Erziehungsberechtigten zu einer Schulgemeinde besteht, muß Sorge getragen werden, daß ein solcher so rasch wie möglich geschaffen wird. Bei dem Zusammenschluß der obigen Verbände wurde weiter geplant, etwaige Flugblätter für die Sache der Schulgemeinden gemeinsam zu verfassen und zu verbreiten, ebenso Eingaben gemeinsam zu unterzeichnen. Auch der Gedanke eines Zusammenschlusses der Schulgemeinden etwa eines Wahlbezirktes sollte überall sofort ins Auge gefaßt werden.

Die sächsischen Katholiken haben auf dem ersten sächsischen Katholikentag die Elternräte zusammengeschlossen. Die katholischen Elternräte haben u. a. den Zweck, die Rechte der Eltern namentlich auf bekennungsübergreifende Schulbildung ihrer Kinder wahrzunehmen, das Zusammenarbeiten zwischen Eltern und Berufserziehern zu pflegen und die Eltern über ihre Rechte und Pflichten durch Wort und Schrift aufzuklären. Die Katholiken sind also bereits auf dem Platz und werden sich ihre Rechte nicht rauben lassen. Hoffentlich gelingt es bald, auch auf unsere Seite alle christlichen Eltern endlich aufzurütteln. Der Aufruf der sächsischen Synode ist ein sehr zu begrüßender Versuch dazu. Auch der mecklenburgische Kirchentag in Güstrow hat einen ähnlichen Aufruf erlassen.

Die Gohnersche Missionsgesellschaft hat aus Indien soeben die überaus erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Standhaftigkeit der lutherischen Christen der Gohnerschen

Mission es erreicht hat, daß den Gemeinden durch die englische Regierung die erbetene volle kirchliche Selbstständigkeit gewährt werden ist. Auch das ganze Missionsgebiet bleibt der Gesamtgemeinde, die somit in ihrer geordneten Vertretung selbst in die durch die Friedensbedingungen des § 438 geforderten Rechte und Pflichten des „Treuhändlers“ eintritt. Immerhin wird es für die Entwicklung der Gemeinde nötig sein, daß die von amerikanischen Lutheranern angebotene Hilfe für die Zeit bis zur Rückkehr der deutschen Missionare dankbar angenommen wird. Selbstverständlich wird auch die heimatische Gohnersche Missionsgemeinde Treue um Treue vergelten und es auch weiterhin an finanziellem Beistande nicht fehlen lassen.

Local- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld, den 31. Oktober 1919.

Kreisynode Bielefeld. In dem Bericht über die Tagung der Synode in der Dienstagnummer unserer Zeitung ist ein Versehen vorgekommen. Bezüglich des dort erwähnten Auftrages zu dem Bekenntnisprotographen des Entwurfs zur neuen Kirchenordnung muß es statt Beibehaltung heißen: Die Beilegung dieses Auftrages wurde von der Synode gegen 22 Stimmen beschlossen.

Reformationsfestfeier. Am 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet wie seit einigen Jahren schon eine Reformationsfestfeier für alle evangelischen Gemeinden unserer Stadt statt, die vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltet wird. Der Evangelische Bund kommt mit dieser Feier am Reformationsfesttag selbst einem Bedürfnis weiter evangelischer Kreise entgegen, das zeigt die Aufnahme, die diese Feier von Anfang an gefunden hat. Zumal in diesem Jahre mit seinen düsteren Sorgen werden viele evangelische Christen gern an der Feier der großen Tat der Reformation sich neue Kraft und Freude holen wollen. Ein Begrüßungswort des Vorsitzenden Pastor Wener wird die Feier einleiten. Den Festvortrag hält Oberlehrer Hirschitz: Luthers Kraft und Wahrheit. Das Quartett des Evangelischen Lehrervereins hat seine Mitwirkung zugesagt.

Letzte Nachrichten.

Nein Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Die „Independance Belge“ demontiert die Nachricht deutscher Zeitungen, daß zwischen England, Frankreich, Italien, Spanien und Belgien ein Vertrag abgeschlossen werden sollte, der den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland zu unternehmen, dem man es auf diese Weise unmöglich machen wollte, Stoffe zu beziehen. Von dieser Sache wisse man in Brüssel kein Wort.

Der russische Kriegsschauplatz.

Heringsfische Ländchen meldet aus Helsingfors: Hier eingetroffene Nachrichten aus Wiborg bezeugen, daß heringsfische finnische Abteilungen unter Führung des Major Esmangren bis zur Station Toksovo vorgedrungen sind. Toksovo liegt nur dreißig Kilometer nördlich von Petersburg. Die Ausrichtungen auf die Einnahme von Petersburg haben sich wieder günstiger gestaltet.

Revolution in der d'Annunzio-Armee.

Die Presseinformation meldet aus Rom: In Rom herrscht große Verwirrung. Unter den Freischaren d'Annunzio sind Revolutionen ausgebrochen. Die meisten Soldaten verlangen nach Italien zurückzukehren. d'Annunzio ist schwer erkrankt und hat hohes Fieber.

Erfüllung des amerikanischen Ultimats.

Der amerikanische Konsulvertreter William Jenkins, der von mexikanischen Banditen in Puebla gefangen genommen worden war, ist wieder freigelassen worden.

Der Galgen für Awaow.

Nach englischen Blättermeldungen hat der Oberste französische Militärmission im Baltikum Oberst du Parquet an Oberst Awaow-Vermond einen Rundpruch geschickt, in dem er scharfen Protest gegen die fortdauernde Beschießung Rigas als einer offenen Stadt erhebt und erklärt, die Welt sei nicht übermäßig, daß aus einem Berräter nun ein Mörder geworden sei; ihn und seine Kameraden erwarte, wenn sie in die Hände der Entente fielen, der Galgen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. Kraus, Bielefeld. — Druck und Verlag: Bielefelder Zeitung, Bielefeld. — Alle für die Redaktion bestimmten Briefe sind zu richten nach Bielefeld, Bahnhofstr. 141. — Hier, wo die Expedition steht, alle Inserate und Abbestellungen an die Bielefelder Zeitung, Bielefeld. — Bielefeld, den 31. Oktober 1919.

Evangelischer Bund.

Reformationsfeier

am Freitag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Altstädter Kirche unter Mitwirkung des Quartetts des evangelischen Lehrervereins.

Begrüßung: Pastor Wener.

Vortrag von Studienrat Hirschitz:

Luthers Kraft und Wahrheit.

Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende.

Wener.

Zwei tücht. Mädchen

die auch Landarbeit verstehen, werden zum 1. April gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Fräulein,

in der Exp. d. Bl.

Angabe mit näheren Angaben

und Gehaltsanforderungen an

Frau Pastor Gütiges,

Schüren, Nr. 10.

Brennholz

auswärtig, 1-25 m ab 10-20 cm lang, zur Lieferung an Käufern gegen Aufschuß. Auf Käufer gesucht. Holzhandl. Wilmig, Güterstr. 1, Bielefeld. Tel. 106.

Stellen-Angebote

haben im „Aufwärts“ sehr ob

Erfolg.

Das Jenseits,

der Zustand der Verstorbenen

bis zur Auferstehung.

Eine gläubige Erziehungswissenschaft, kein Phantasieprodukt.

2,75 f. ant. Bienenwachs

oder 2,75 f. Nachahmung

Paul Enigk, Prenzlau 1.

zur Erwerbsgründung

5000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte

10-15, 1000 chemisch-technische Rezepte